

tungsmittel“ (S. 10) ma. und neuzeitlicher Münzen systematisch untersucht. Untersuchungsgegenstand sind in diesem Fall die Prägungen – vor allem Goldgulden – des 1386 gegründeten Rheinischen Münzvereins. Eingangs umreißt der Vf. den zutreffenden Befund, dass sich die Numismatik häufig zu vertraglichen (juristischen), geldgeschichtlichen (ökonomischen) und metrologischen (technischen) Aspekten der Prägung geäußert hat, Bild und Schrift der Münzen bei der Analyse aber weitestgehend außer Acht lässt. Hinzu kommt ein weitgehendes Desinteresse benachbarter Disziplinen wie der Kunstgeschichte oder der Kulturwissenschaften an Münzen, dem allerdings häufig eine ebenso große Gleichgültigkeit der Numismatik gegenüber aktuellen Fragestellungen dieser Wissenschaften entspricht. Insbesondere Aspekte der symbolischen Kommunikation auf Münzen – seien sie ikonographischer oder paläographischer Art – sind bislang nur am Rande in Aufsatz- oder Sammelbandform behandelt worden. Die letzte systematische Monographie zum Thema von Ferdinand Friedensburg (*Die Symbolik der Mittelaltermünzen*, 1913–1922) ist sowohl in ihren Zuweisungen der Gepräge als auch in ihren Interpretationen der Bildmotive in großen Teilen als veraltet und überholt anzusehen. Ein interdisziplinärer Ansatz abseits der üblichen Erstellung umfangreicher Geprägekataloge zu einzelnen Münzständen und Münzherren sowie eine Öffnung für in der (Geschichts-)Wissenschaft aktuell geführte Forschungsdiskurse würde auch der Numismatik guttun, um in Universität und Öffentlichkeit wieder stärker wahrgenommen zu werden. Mit P. legt ein ausgewiesener Experte auf diesem Gebiet nun eine monographische Interpretation der Bild-Sprache und Schrift-Sprache der Münzen des Rheinischen Münzvereins vor, die zudem für Nicht-Numismatiker kurzweilig zu lesen und reichhaltig bebildert ist, ohne ein neues Katalog- und Zitierwerk zu sein – was lediglich insoweit schade ist, als gerade die Mainzer Münzgeschichte ein solches Werk bitter nötig hätte. Der Anspruch des Vf. ist jedoch ein anderer: zu erläutern, welche Bedeutung und Wirkung Münzen als Kommunikations- und Massenmedien für ihre Zeitgenossen hatten. Diesem Anspruch wird die Publikation in jedem Fall gerecht. Mit sehr viel Detailwissen und Sachverstand untersucht er die Inschriften und Insignien der Münzen und kommt bei der Deutung von Wahlsprüchen, Titulaturen und Kürzungszeichen zu interessanten Ergebnissen. Selbst wenn man dabei nicht jeder seiner Interpretationen folgen möchte, kann das Buch als lesenswerter Aufruf verstanden werden, der Numismatik und Geldgeschichte eigene Untersuchungen aus den Hilfs- und Nachbardisziplinen der Geschichtswissenschaften vorzulegen.

Sebastian Steinbach

Paul ARNOLD, *Sächsische Münzgeschichte 1486–1611. Vom Ende der spätmittelalterlichen Groschenwährung bis zur Durchsetzung der neuzeitlichen Reichstalerwährung* (Nomismata 12) Bonn 2022, Habelt Verlag, 202 S., 150 Abb., ISBN 978-3-7749-4366-7, EUR 56. – Zwei Voraussetzungen führten zu der herausragenden Stellung des sächsischen Geldes im Heiligen Römischen Reich der frühen Neuzeit: die reiche Silberausbeute des erzgebirgischen Bergbaus, insbesondere die 1470 bei Schneeberg entdeckten